

# Spätromische und frühmittelalterliche Gräber in der Aeschenvorstadt, Basel

Autor(en): **Laur-Belart, R. / Degen, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz  
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie  
suisses**

Band (Jahr): **21 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034523>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz  
Notices sur la Préhistoire et l'Archéologie Suisses

---

Basel/Bâle

XXI. 1

März/Mars 1957

---

## Spätromische und frühmittelalterliche Gräber in der Aeschenvorstadt, Basel

In Zurzach bot uns vor zwei Jahren das Finderglück die Gelegenheit, anhand einer frühchristlichen Taufkirche der spannenden Frage des Überganges von der sterbenden Antike zum jugendlich aufstrebenden Mittelalter nachzugehen und durch archäologische Erkenntnisse in eine Zeit hineinzuleuchten, über die uns die schriftlichen Quellen nur wenig zu erzählen wissen (vgl. U.-S. 1955, 65 ff). Die moderne Abbruchkrankheit hat uns neuerdings in Basel in diesen Bezirk unserer Wissenschaft geführt. Waren es in Zurzach Mauerfundamente und ein in seiner Art einziges Taufbecken, so hatten wir es nun mit den Menschen selbst zu tun.

Wie Zurzach ist auch Basel eines jener mächtigen Kastelle gewesen, die am Ende des 3. Jh. n. Chr. unter den Kaisern Diokletian und Maximian gegen die immer wieder anstürmenden Germanen erbaut wurden und sowohl am Rhein als auch im Landesinnern die strategischen Schlüsselpositionen zu sichern hatten. Es lag auf dem sogenannten Burghügel zwischen Rhein und Birsig. Sein Zentrum wird noch heute vom Münsterplatz angedeutet; das Wahrzeichen der Stadt, das Münster, liegt innerhalb seiner starken Mauern, deren trapezförmiger Verlauf weitgehend bekannt ist<sup>1</sup>. Wir kennen auch den Namen des Kastells. Der römische Geschichtsschreiber Ammianus Marcellinus berichtet zum Jahre 374 n. Chr., Kaiser Valentinian I. habe nach einem Vergeltungsfeldzug gegen die Alamannen bei *Basilia* eine Festung namens Robur gebaut. Hier treffen wir zum erstenmal auf den Namen «Basel», der nach den einen Forschern aus gallischer Wurzel abzuleiten wäre und «Bachenstadt» bedeuten könnte, nach R. Fellmann aber ein griechischer Name ist, der dem Kastell von seinen Erbauern im Geschmacke der spätromischen Zeit neu verliehen worden sei und etwa mit Kaiserstadt (Augusta?) oder Beherrscherin des Rheines übersetzt werden könnte.

---

<sup>1</sup> R. Fellmann, Basel in römischer Zeit, 1955, S. 46.

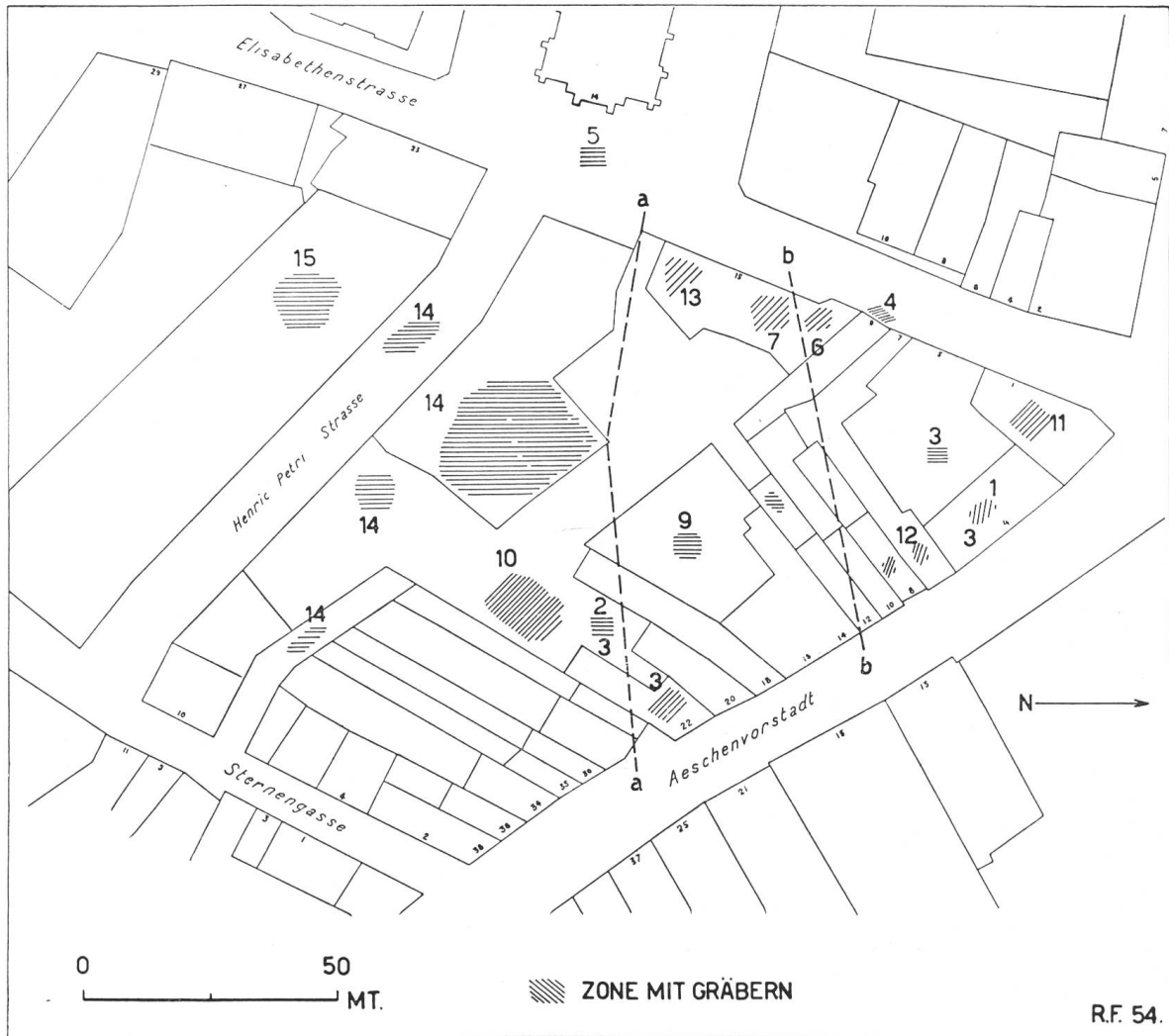


Abb. 1. Basel, Aeschenvorstadt. Spät römisches Gräberfeld nach R. Fellmann, Basel in römischer Zeit, S. 69.  
Die Zahlen bezeichnen die Fundstellen seit 1740; bei 3, Ausgrabungen 1954-56.

Vom Südtor des Kastells Basilia strahlten zwei Straßen aus. Der Hauptzug lief durch die heutige Rittergasse und die St. Albanvorstadt gegen Kaiseraugst und den Bözberg, die zweite Straße stellte, ungefähr dem heutigen Luftgäßlein und der Elisabethenstrasse folgend, die Verbindung zur andern römischen Landstraße her, die, vom Hauenstein kommend, über Muttenz und St. Jakob und das Gundeldingerquartier dem westlichen Elsaß zustrebte. An dieser Verbindungsstraße, die erstmals im Jahre 1956 am Luftgäßlein angegraben worden ist, lag der große Friedhof, auf dem die Bewohner Basiliens ihre Toten begraben haben.



Abb. 2. Basel, Aeschenvorstadt. Ausgrabungen 1954/56. Übersichtsplan, Institut für Ur- und Frühgeschichte, Basel.

Seit über 200 Jahren ist man bei Bauarbeiten zwischen der Elisabethenstraße und der Aeschenvorstadt auf Gräber gestoßen, die von geschichtskundigen Baslern beschrieben worden sind. R. Fellmann gibt auf S. 69 seines Buches über Basel in römischer Zeit eine Liste von solchen Fundnotizen, die von 1740 bis 1954 reicht und Grabbeigaben vom Ende des 3. Jh. bis zum Anfang des 5. Jh. n. Chr. erwähnt (Abb. 1). Wir selbst hatten 1932 Gelegenheit, an der Elisabethenstraße 8 Gräber aus der Zeit Kaiser Constantin des Gr. und in den Jahren 1946-55 275 Gräber meist ohne Beigaben auszugraben. Wir haben die beigabenlosen Gräber dem 5. Jh. zugeteilt und der Vermutung Ausdruck gege-

ben, die Sitte der Grabbeigabe sei in diesem Jahrhundert unter dem Einfluß des Christentums bei der Kastellbevölkerung aufgegeben worden. Fellmann verwies (l. c. 72) auf parallele Friedhöfe von Ehrang bei Trier, Mayen und Andernach, wo «innerhalb der spätrömischen Gräberfelder nach zahllosen beigabenlosen Gräbern plötzlich solche aus dem 6./7. Jh. mit Beigaben auftreten». K. Böhner deutete diese Erscheinung so, daß die provinzialrömische Bevölkerung noch eine zeitlang ein gewisses eigenständiges Leben geführt habe, bis sich die neuen germanischen Herren anfangen mit ihnen zu vermischen. Ähnliche germanische Gräber sollten auch in Basel zu finden sein, sagt Fellmann.

Heute können wir mitteilen: sie sind gefunden. Im Jahre 1954 begann die Firma Marken-Müller nach einem bewegten Abstimmungskampf über die Erhaltung der Aeschenvorstadt mit dem Abbruch der Liegenschaften 18–30. Im Sommer 1956 folgte ihr die Nachbarfirma Dreyfus Söhne & Cie. mit den Häusern 14 und 16. Die «Delegation für das alte Basel», eine Kommission der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft, die seit über 50 Jahren die Basler Bodenforschung betreut, sorgte rechtzeitig für die Untersuchung, namentlich der Höfe und Gärten hinter den Häusern. Hier waren im Laufe der Jahrhunderte viel weniger bauliche Eingriffe erfolgt als vorne an der Straße, wo beim Anlegen von Kellern und Mauerfundamenten die meisten Gräber zerstört wurden. Gefunden wurden im August und September 1956 im ganzen 69 Gräber, über die im folgenden kurz gehandelt sei.

Unser Plan, Abb. 2 gibt die Verteilung der Gräber wieder. Durch irgendwelche früheren Eingriffe gestörte Gräber, z. B. Grab 339, oben, sind gestrichelt eingetragen; wo der Umriss ausgezogen, das Zeichen für den Toten aber gestrichelt ist, waren der Umriß des Grabes und seine Richtung noch deutlich zu erkennen, während die Knochen des Skelettes in ihrer Lage gestört waren. Plattengräber sind doppelt umrandet. Oft überlagern sich zwei Gräber oder sie enthalten eine ältere und eine jüngere Bestattung, was allein schon beweist, daß der Friedhof während längerer Zeit benützt worden ist.

Die geschichtliche Bedeutung dieses Friedhofteiles liegt nun darin, daß sich deutlich zwei verschiedene Belegungen unterscheiden lassen. Dies geht schon aus der Orientierung hervor. Die jüngere Gruppe zeigt strikte westöstliche Richtung mit Blick des Toten nach Sonnenaufgang. Wir wissen aus zahlreichen Ausgrabungen, daß dies germanischer Brauch war. Bei der älteren Gruppe scheint die Blickrichtung keine Rolle zu spielen. Nordsüdliche Lage herrscht vor (Gräber 300, 306, 317), doch gibt es auch ostwestliche Gräber, wobei der Tote nach Westen schaut. Im spätrömischen Friedhof von Kaiser-augst haben wir die gleiche Feststellung gemacht.<sup>1</sup> Zur älteren Gruppe gehört auch das Ziegelgrab 321, zur jüngeren wohl das Steinplattengrab 293 (Abb. 9). In der Regel wurden die Toten in Holzsärgen oder Totenbäumen bestattet. In

---

<sup>1</sup> Beiträge zur Kulturgeschichte, Festschrift Bosch 1947, S. 140.

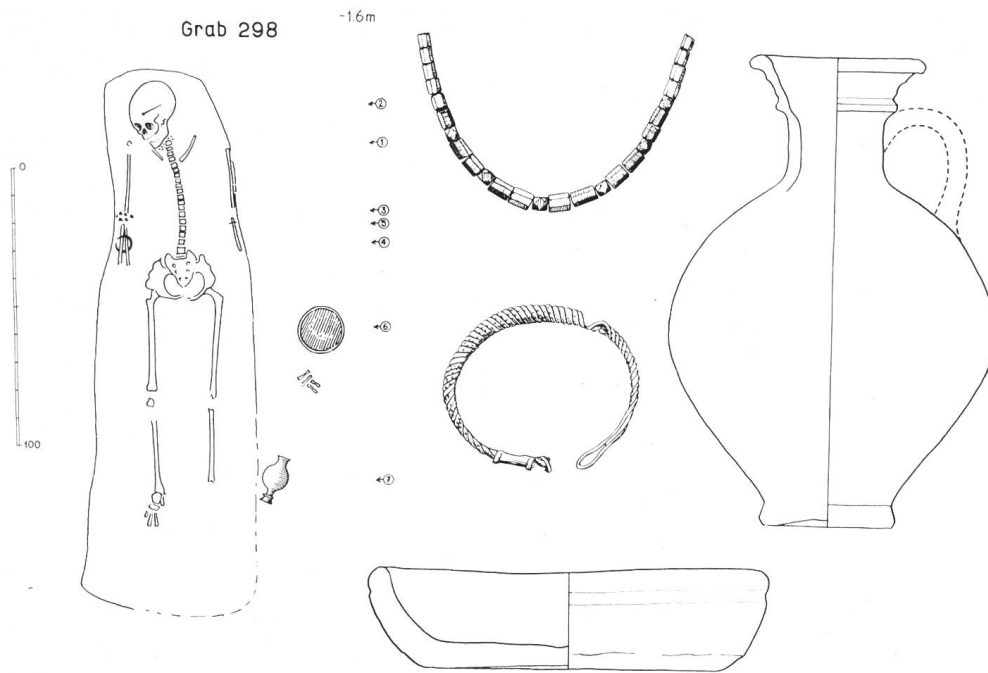


Abb. 3. Basel, Aeschenvorstadt 1956. Frauengrab 298: 1) Glasperlen, 2) Silbernadel (korrodiert) 3) Glasscherben, 4) Armring, Br., 5) Br.-Rest, 6) Teller, 7) Krug. Die Zahl —1,6 m gibt die Tiefe des Grabbodens unter dem heutigen Gelniveau an.

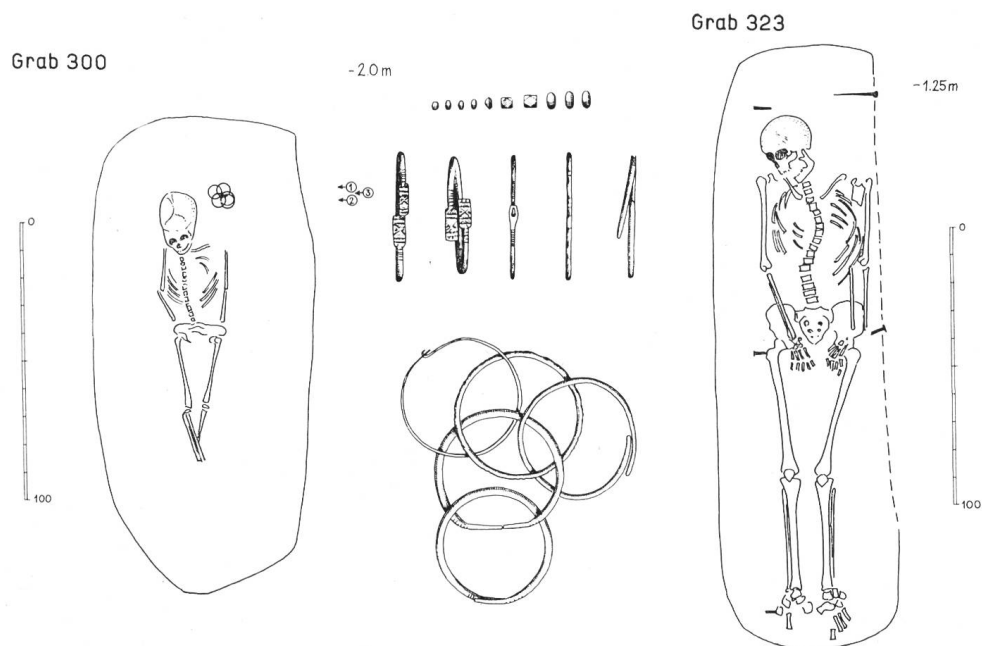


Abb. 4. Mädchengrab 300: 1) Gehänge aus 5 Bronzeringen, 2) Glasperlen.

Grab 323: Ohne Beigaben, mit Sargnägeln.

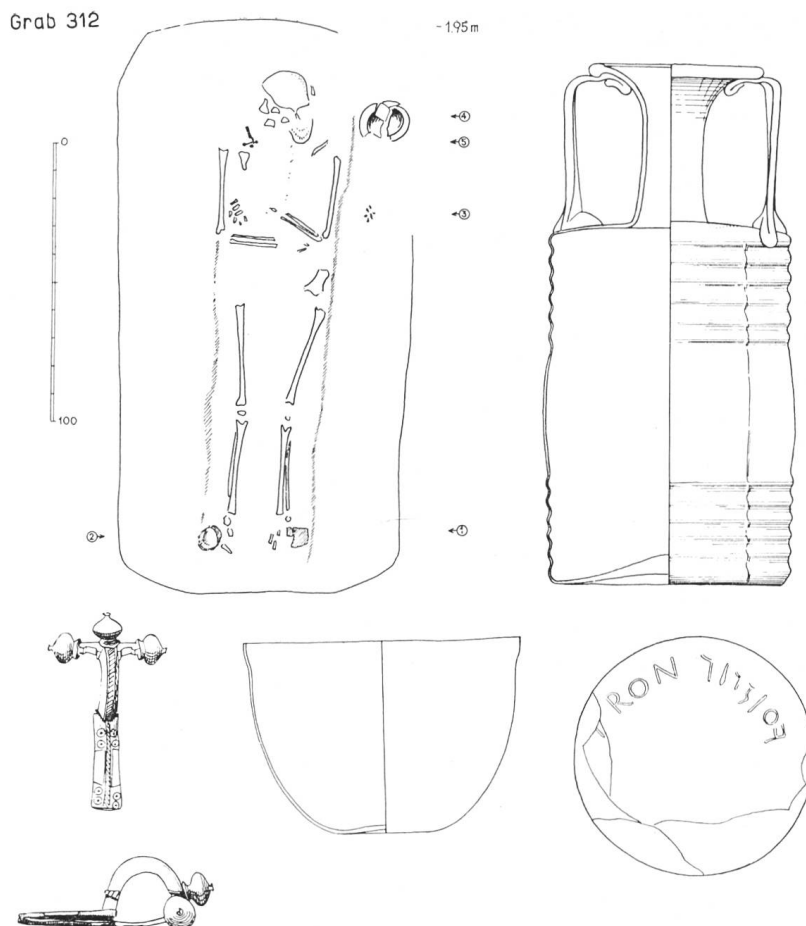


Abb. 5. Basel, Aeschenvorstadt 1956. Männergrab 312: 1) Glasbecher, 2) Glaskanne des Frontinus, 3) Geflügelknochen, 4) Teller (nicht gezeichnet), 5) Zwiebelknopffibula.

den Gräbern 299, 322 und 323 fanden sich große Eisennägel, die von dickwandigen Särgen herrühren dürften. Leider fehlen hier die datierenden Beigaben. Die Toten lagen auf dem Rücken; mit drei Ausnahmen: die jugendlichen Leichname 286 und 301 waren, was einwandfrei zu beobachten war, in seitlicher Hockerlage bestattet (Abb. 18). 301 gehört sicher der jüngeren Gruppe an. Auch 342 enthielt einen Hocker ohne Beigaben. Dieser uralte Ritus, der bekanntlich bis ins Palaeolithikum zurückgeht, wirkte also bis ins frühe Mittelalter nach. Den Toten 312, 317 und 322 wurden die Arme über der Brust gekreuzt; sie liegen in einer Tiefe von 1,95–2,3 m, also sehr tief. 312 und 317 haben Beigaben des 4. Jh.; 322 Sargnägel. In der Regel liegen die Gräber des 4. Jh. tiefer als die spätern. Man kann deshalb auch ein Grab wie 322 ins 4. Jh. setzen, weil es gekreuzte Arme zeigt und eine Tiefe von 2,3 m aufweist, obwohl die Beigaben fehlen (Abb. 11). Sargnägel waren also, was auch frühere Beobachtungen in diesem Friedhofe bestätigen, im 4. und 5. Jh. üblich. Gestreckte Arme und Beigaben des



Abb. 6. Diptychon des Stilicho und seiner Gemahlin, Monza (um. 395 n. Chr.). Stilicho trägt auf der rechten Schulter die gleiche Fibel in gleicher Weise wie der Mann in Grab 312.

6./7. Jh. wurden in den Gräbern 287, 288, 291, 314, 327 und 334 beobachtet, die alle eine Tiefe von 1,35 bis 1,95 m aufweisen, mit Ausnahme des Spathagrabes 344, dessen Tiefe 2,15 m mißt. Kein einziges Grab mit sichern Funden des 6./7. Jh. hat gekreuzte Arme. Als Regel scheint sich also abzuzeichnen, daß das Kreuzen der Arme ein Begräbnisbrauch des 4. Jh. war, ohne daß er immer geübt zu werden brauchte (vgl. z.B. Gräber 298 und 326). Wer würde dabei nicht an das Christentum denken?

Ein weiterer Brauch bestand im Einwerfen von antiquierten Tonscherben in die Einfüllung des Grabes. Über die absolute Datierung des Grabes vermögen sie nichts auszusagen; da sie aber in den sicher ins 4. Jh. zu datierenden Gräbern nicht beobachtet worden sind, gehört der Ritus also wohl der spätern Zeit an.

Im ganzen finden sich in 35 von 60 gut beobachteten Gräbern Beigaben. Die andern waren entweder beigabenlos oder so stark zerstört, daß nichts mehr zu finden war. Eigentlicher Grabraub scheint kaum betrieben worden zu sein, was ja z. B. in Kleinhüningen ganz anders war<sup>2</sup>.

Greifen wir nun als Beispiel der ersten Gruppe das Grab 312 heraus (Abb. 5). Der Tote lag mit gekreuzten Armen in einem hölzernen Sarg, dessen Spuren sich als Erdverfärbung noch zu erkennen gaben. Auf der rechten Schulter trug er eine spätrömische Armbrust- oder Zwiebelknopffibel aus Bronze. Es ist die für das 4. und den Anfang des 5. Jh. bezeichnende Form. Ihre Tragweise geht u. a. aus dem Diptychon des Stilicho von Monza um 395 (Abb. 6) hervor. Sie beweist,

<sup>2</sup> JB. SGU. 1933, 123 ff.



Grab 317

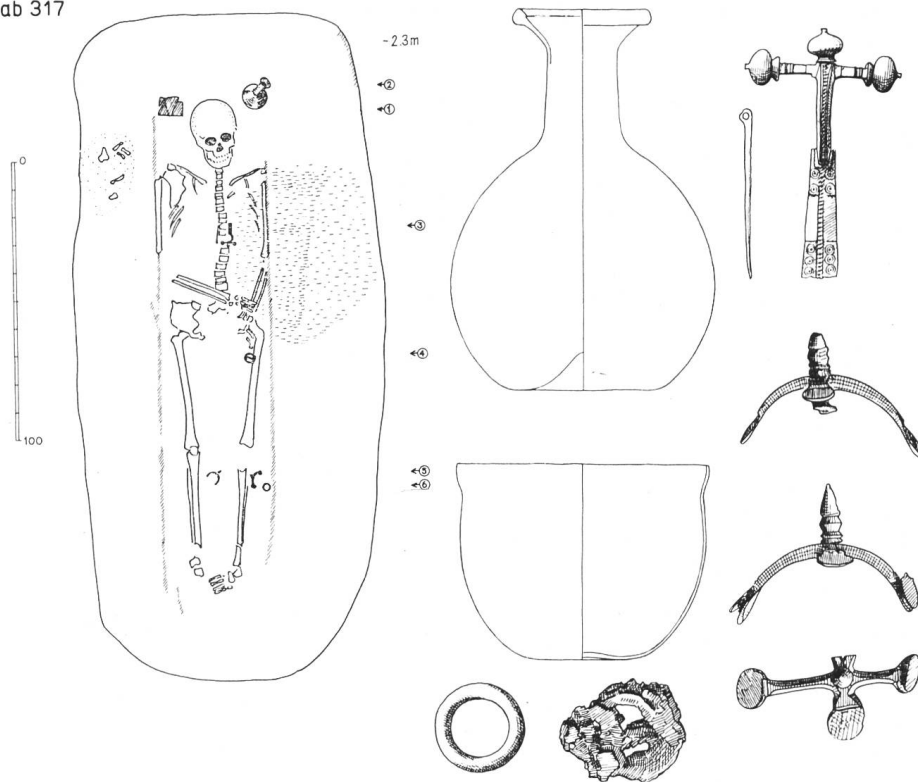


Abb. 7. Basel, Aeschenvorstadt 1956. Männergrab 317: 1) Glasbecher, 2) Glasflasche, 3) Zwiebelknopffibel aus Br., 4) Eisenschnalle, 5) Sporen aus Br., 6) Ring aus Br.

daß der Mann einen Mantel trug, der den rechten Arm frei ließ. Frauen trugen diese Fibeln nicht. Als weitere Beigaben finden wir einen Tonteller (4) und Geflügelknochen neben dem Sarg, eine halbkugelige Trinkschale aus Glas neben dem linken Fuß und eine zweihenklige Faßkanne neben dem rechten Fuß. Der Sinn der Beigaben ist klar: der bekleidete Tote erhält Speis und Trank auf die Reise ins Jenseits. Waffen fehlen völlig. Die aus dünnstem Glas bestehende, zylindrische Kanne ist gekennzeichnet durch umlaufende Reifengruppen und den Bodenstempel *FRONTINI OF*. Die Erzeugnisse des Glasbläfers Frontinus sind Meisterstücke seiner Zeit und gehören in die Mitte des 4. Jh. Sie waren besonders in Frankreich und am Rhein verbreitet.<sup>1</sup> Damit ist das Grab um 350 n. Chr. datiert.

Das interessanteste Grab ist ohne Zweifel Nr. 317 (Abb. 7/8). Schon der charaktervolle Schädel mit der hohen Stirn, den breiten Kinnbacken und dem energisch vorspringenden Kinn verrät eine Persönlichkeit von Rang. Kugelflasche aus Glas, Spitzbecher und ein Depot von Geflügelknochen beweisen, daß der Tote wohl mit Speis und Trank versehen war. Die schöne Zwiebelknopf-

<sup>1</sup> Morin-Jean, *La verrerie en Gaule*, forme 132, p. 132 sq.



Abb. 8. Grab 317 wie Abb. 7. Die ganze Flasche enthielt eine Flüssigkeit, die sich nach der chemischen Analyse als Sickerwasser erwies.



Abb. 9. Plattengrab 293, ohne Beigaben.

fibel weist, obwohl sie auf der Brust statt auf der Schulter liegt, auf männliche Tracht. Mag sein, daß der Mantel bei der Bestattung etwas verrutscht war; auch die schlichte eiserne Gürtelschnalle mit ringförmigem Bügel liegt ja zu tief. Das eigenartigste an dem Grabinhalt sind die beiden Sporen aus Bronze (Abb. 7, 5). Auf einem kurzen, fazettierten Bügel sitzt asymmetrisch ein kurzer, kegelförmiger Sporn mit geripptem Hals. Scheibenförmige Doppelnieten an den Enden des Bügels beweisen, daß er auf Leder befestigt war. Merkwürdig aber ist die Fundlage: Beide Sporen befanden sich 10 cm unterhalb der Knie. Dafür gibt es zwei Erklärungen: entweder waren sie an Riemen festgenietet und dem Toten einfach beigelegt worden, oder sie saßen in Wadenhöhe an Stiefelschäften.

Sporen gibt es seit der La Tène-Zeit; doch sind sie relativ selten. Die gallischen und römischen Sporen haben einen kurzen Bügel und Nieten wie die unsern, die germanischen lange Bügelstangen und in der Regel Ösen! Forrer sagt im «Reallexikon», S. 755: «Selbst in der Völkerwanderungszeit sind Sporen noch keineswegs allgemein üblich und anscheinend nur den bestgerüsteten Reitern eigen.»

Es muß vor allem auffallen, daß unser Mann keine Waffen besitzt. Als Reiter dürfte er zu seinen Lebzeiten welche getragen haben. Aus einem bestimmten Grunde wird man sie ihm nicht ins Grab mitgegeben haben. Ist es abwegig, dabei wieder an das Christentum zu denken?

Wie sieht nun das Grab einer Frau dieser Zeit aus? Als Beispiel nehmen wir Nr. 326. Der aus vier Bronzedrähten tordierte Armring am rechten Handgelenk besagt, daß hier wirklich eine Frau bestattet wurde. Sonst ist kein Schmuck, keine Fibel, auch keine Gürtelschnalle vorhanden. Der zweireihige Kamm aus Knochenplättchen sieht denjenigen der Völkerwanderungszeit schon sehr ähnlich<sup>1</sup>. Auch der Spitzbecher aus Glas neben dem Mund und das ganz erhaltene Kugelfläschchen zur Linken sind eher zeitlose Typen der Übergangszeit von der Antike zum Mittelalter. Dagegen gehört die große Glasflasche mit dem elegant geschweiften Trichterhals klar dem 4. Jh. an.<sup>2</sup>

Als weiteres Frauengrab verdient Nr. 298 Beachtung (Abb. 3). An Schmuck ist es etwas reicher als 326. Eine feine Silbernadel mit Dodekaeder-Kopf lag unter dem Kopf und diente vielleicht zum Festhalten eines Kopftuches. Die Halskette aus 20 grünen, prismatischen und 6 blauen, polyedrischen Glasperlen ist wiederum kennzeichnend für das 4. Jh. Der Teller und der Henkelkrug aus Ton waren außerhalb des Sarges beigesetzt und bargen die Wegzehrung.

Der Tote des Grabes 322 dürfte wegen des feinen Bronzeringleins eine Frau gewesen sein und wegen der gekreuzten Arme und der tiefen Lage ebenfalls dem 4. Jh. angehören (Abb. 11).

Der jüngeren Gruppe dagegen gehört, trotz der Tiefe von 2 m, das Kind Nr. 300 an, das neben dem Kopf ein merkwürdiges Gehänge von 5 ineinander verschränkten Bronzeringen liegen hatte und eine Glasperlenkette trug (Abb. 4).

Zu erwähnen bleibt noch das Grab 337. Es lag in einer Tiefe von 2,1 m unter dem Grab 336, muß also der älteren Gruppe zugeteilt werden. Es enthielt als einzige Beigabe eine kleine, schlecht erhaltene Bronzemünze des Constantius II. (324–361), wodurch die Datierung der älteren Gruppe ins 4. Jh. bestätigt wird.

Gehen wir nun zur zweiten Gräbergruppe über, so stellen wir als wichtigstes Männergrab Nr. 334 an die Spitze. Es birgt einen schwerbewaffneten Krieger. Im rechten Arm liegt eine Spatha aus Eisen, das bekannte, zweischneidige Schwert der Germanen, darunter ein 55 cm langer Sax, dessen Griff durch Querplatten aus Eisen verstärkt ist, und daneben ein Messer. Es ist die typische Bewaffnung des freien Alamannen des 7. Jh. Die Datierung wird außer der Länge des Saxes durch die Gürtelgarnitur (Abb. 14) präzisiert. Die ovale Gürtelschnalle und das Gegenbeschlag aus versilberter Bronze sind gegossen und mit einer fast unkenntlichen, menschlichen Figur (Adorant?) verziert. Rückenplatte und die vier Riemenösen-Beschläge zeigen Punzendekor. Die schöne Garnitur gehört in die 2. Hälfte des 7. Jh. Dagegen wurde die nur wenig abgenutzte Bronzemünze des Kaisers Constantin II., die der Tote in der Hand hielt, zwischen 317 und 337 in Lyon geprägt, stellt also in diesem Falle ein für die

<sup>1</sup> Der Kamm aus dem Grab 316, ein Einzelfund, hat mit seinen geschweiften Rändern römische Form (Abb. 19, 10.)

<sup>2</sup> Morin-Jean, *La verrerie en Gaule*, 1913, forme 40, p. 94

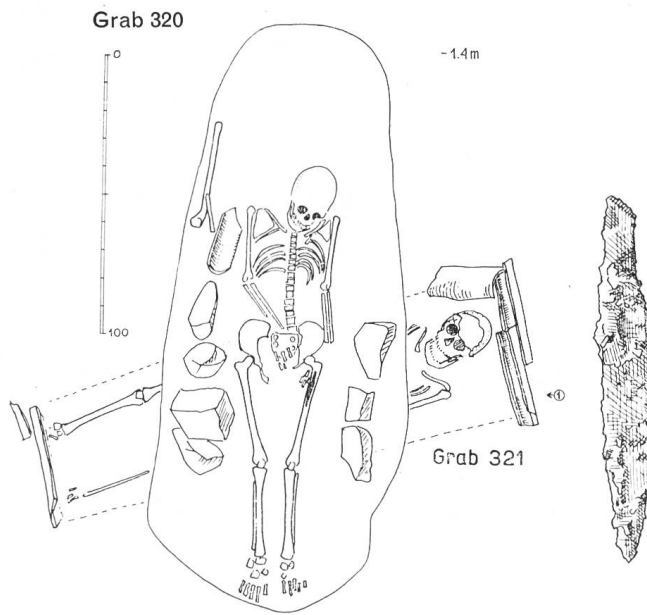


Abb. 10. Basel, Aeschenvorstadt 1956. Grab 320, das ein älteres Ziegelgrab durchschneidet. 1) Messer aus Eisen.

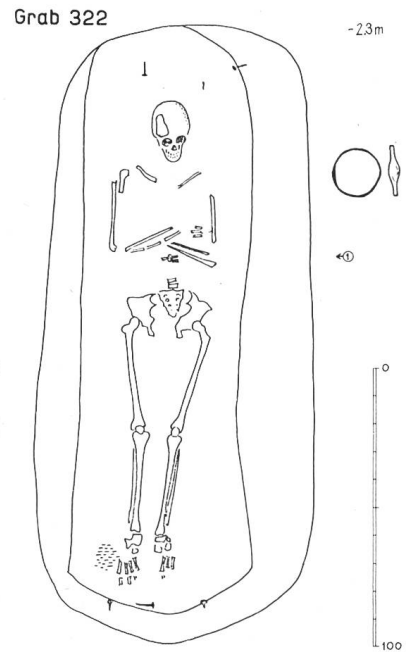


Abb. 11. Grab 322 mit gekreuzten Armen, Fingerring (1) und Nägeln.

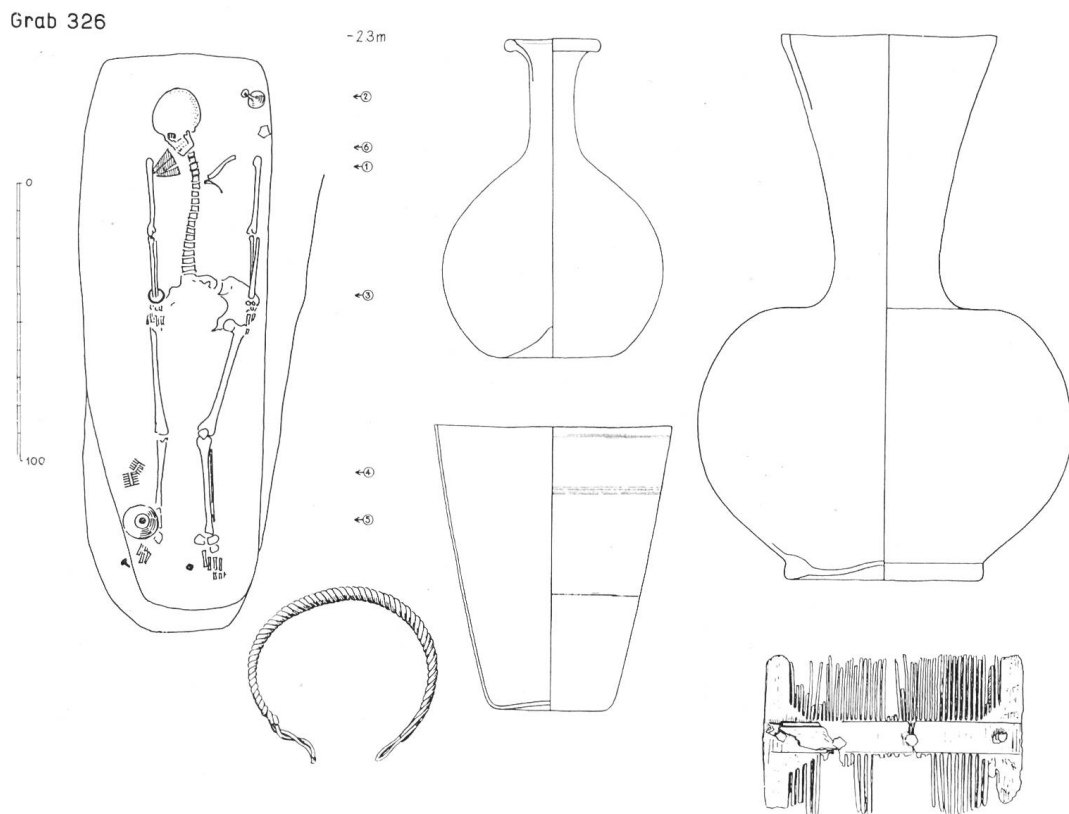


Abb. 12. Frauengrab 326. 1) Glasbecher, 2) Glasfläschchen, 3) Armring aus Br., 4) Kamm aus Bein, 5) Glasflasche.



Abb. 13. Basel, Aeschenvorstadt 1956. Gläser (von links nach rechts) aus den Gräbern 317, 326, 326, 317, 326, 306. Photo Elisabeth Schulz, Basel.

Datierung untaugliches Altstück dar. Wieder einmal ein Beweis, wie vorsichtig man bei der chronologischen Auswertung eines Einzelstückes sein muß. Zu beachten ist, daß kein Schildbeschläg und keine Lanzenspitze vorhanden sind.

Von ähnlicher Bedeutung scheint das gestörte Grab 331 gewesen zu sein. Im unberührten Oberteil des Grabes lagen beisammen: eine Speerspitze, ein Schildgriff und Reste einer Schere, alles aus Eisen. Wo ein Griff ist, muß auch ein Schild gewesen sein. Zum Schild aber gehören in der Regel auch Spatha und Sax. Die Schere findet sich meist in wohldotierten Gräbern. Auch in diesem Grab dürfte ein vollbewaffneter Alamanne bestattet gewesen sein (Abb. 19, 12-13).

Ein typisches Alamannengrab stellt auch Nr. 314 dar. Der 42 cm lange Sax zwischen den Beinen ist, wenn keine Spatha dabei liegt, die Waffe des halbfreien Germanen. Feuerzeug und Pfriem sind bezeichnende Beigaben solcher Bestattungen. Die Länge des Sax spricht für das 7. Jh. Sax und Messer finden sich auch in dem teilweise gestörten Grab 328. Ein Sax kann auch im Grab 319 vermutet werden. Ferner gibt es zwei Gräber von Bogenschützen. In dem ungestörten Grab 291 lagen neben dem rechten Arm zwei eiserne Pfeilspitzen. Der hölzerne Bogen ist natürlich vermodert. Die eiserne Gürtelschnalle weist eher

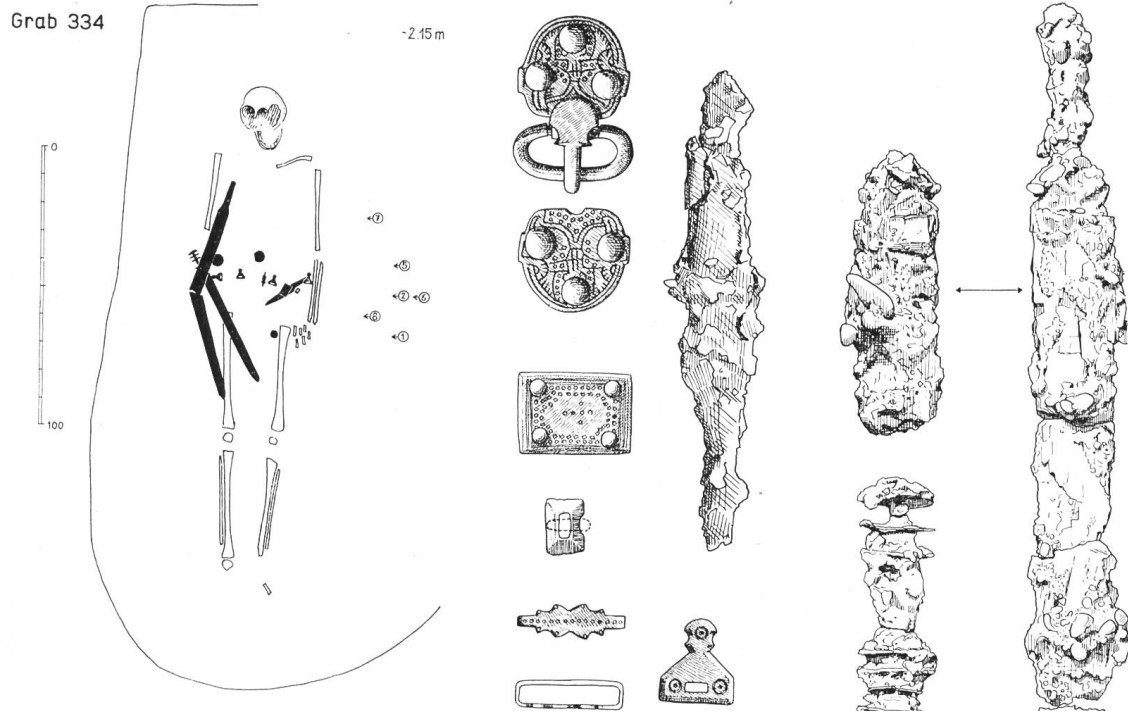


Abb. 14. Basel, Aeschenvorstadt 1956. Männergrab 334: 1) Br.-Münze, 2) Messer, 5) Gürtelgarnitur aus Br., versilbert: Schnalle, Gegenbeschlag, rechteckige Rückenplatte, Schnällchen, Schieber und 4 Ösenbeschläge (nur 1 gezeichnet), 7) Spatha, 8) Sax.

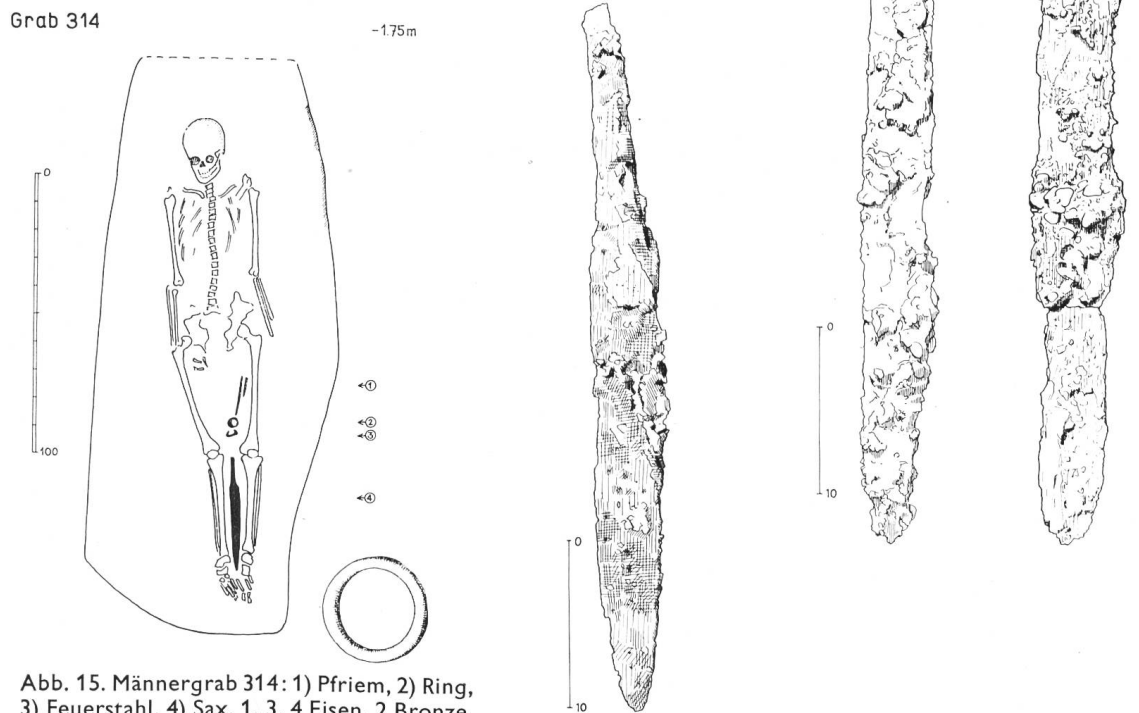


Abb. 15. Männergrab 314: 1) Pfriem, 2) Ring, 3) Feuerstahl, 4) Sax, 1, 3, 4 Eisen, 2 Bronze.

auf das 6. Jh. Das Töpfchen ist ein römisches Altstück. Die rhombische Pfeilspitze des Grabes 301 kommt ebenso in ihrer Art am Bernerring in Gräbern des 6. Jh. vor; es könnte sich übrigens auch um einen Kinderspeer handeln.

Auffallend ist, daß das Grab 327 mit einem für Waffengräber typischen Gürtelbeschlag des 7. Jh. keine Waffen enthält. Die Gräber 313, 318, 320 und 336 mit einem Messer können natürlich nicht als Waffengräber angesprochen werden.

Suchen wir nun nach den Frauengräbern der 2. Gruppe, so finden wir zu unserer Überraschung kein einziges, das anhand der Beigaben mit Sicherheit bestimmt werden könnte. Dagegen lieferte im Jahre 1954 ein Arbeiter eine schöne Almandinscheibenfibeln mit vergoldeten Stegen und einige Glasperlen ab, die er im Areal Marken-Müller in der Gegend von Grab 203 gefunden hatte. Sie gehören ins 6. Jh. Wir können also nicht behaupten, daß in diesem Friedhof keine Frauen des 6./7. Jh. bestattet worden seien. Aber es fällt auf, daß es entweder nur ihrer wenige sind oder daß diese Frauen keine Beigaben erhielten. Das war in den alamannischen Friedhöfen des 5. bis 7. Jh. rings um Basel ganz anders. Dort waren die Frauengräber gut vertreten und oft reich mit Schmuck versehen. Diesem Punkte möchten wir in der folgenden historischen Auswertung unserer Beobachtungen eine besondere Bedeutung zumessen.

Aus der Geschichte ist uns bekannt, daß im Jahre 401 n. Chr. der römische Reichskanzler Stilicho gezwungen war, den größten Teil der am Rhein stehenden Truppen nach Italien zurückzuziehen, um die einfallenden Goten abzuwehren. Zurück blieb eine spärliche Bevölkerung, die spätlateinisch bzw. frühromanisch sprach und im Laufe des 4. Jh. christlich geworden war. Dies gilt vor allem für die Bewohner der Kastelle, in denen die frühchristlichen Kirchen entstanden waren, wie diejenige von Zurzach. Die feste Ansiedelung der Alamannen begann am Rhein, soweit sie durch Ausgrabungen zu erfassen ist, etwa um 475 n. Chr. und griff im Laufe des 6. Jh. auf das linke Rheinufer über. Bis zum Jahre 538 erfreuten sich die Südalamanen der politischen Unabhängigkeit, die durch ein Schutzbündnis mit dem Ostgotenkönig Theodorich kaum stark beeinträchtigt wurde. Dann gerieten sie unter fränkische Herrschaft, entfalteten aber bald wieder ihren eigenwilligen Trieb zur Selbständigkeit, als das Frankenreich durch die Bruderkämpfe des merowingischen Königshauses in Zerrüttung fiel. An den Beigaben der alamannischen Friedhöfe des 6. und 7. Jh. ist die Waffenfreude und zunehmende Wehrkraft der germanischen Landbevölkerung unserer Gegend deutlich abzulesen. Die Christianisierung der Alamannen, die in der 2. Hälfte des 6. Jh. langsam begann und sich im 7. Jh. allmählich durchsetzte<sup>1</sup>, hatte auf die Sitte der Grabbeigabe zunächst keinen Einfluß. Genau so wie die Römer des 4. Jh., versahen die Germanen des 6./7. Jh. ihre Toten mit Kleidung, Schmuck, Speise und Trank, mit einem Unterschied: in den römischen

---

<sup>1</sup> F. Blanke, Columban und Gallus, 1940, S. 32 f.

Grab 291

-195m

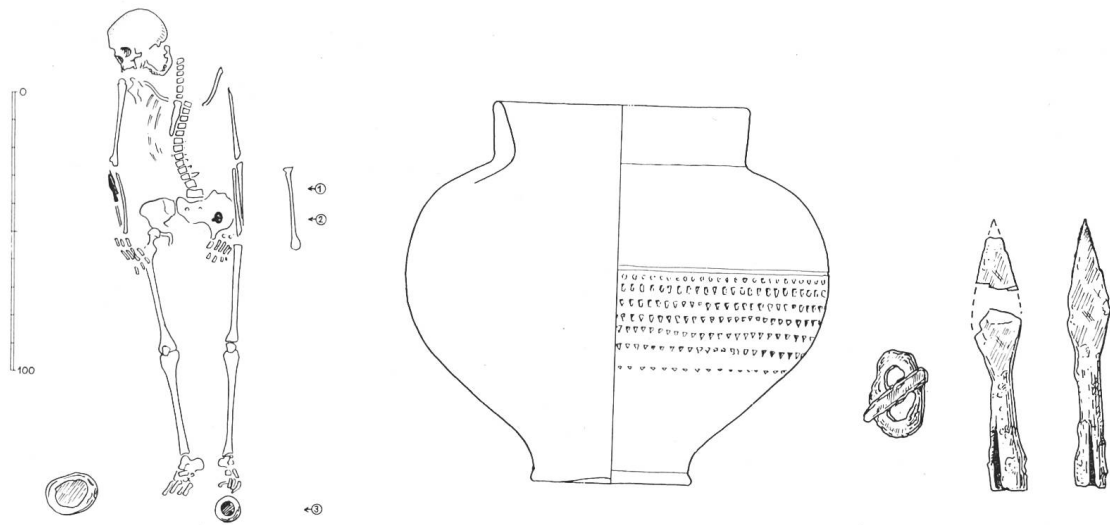
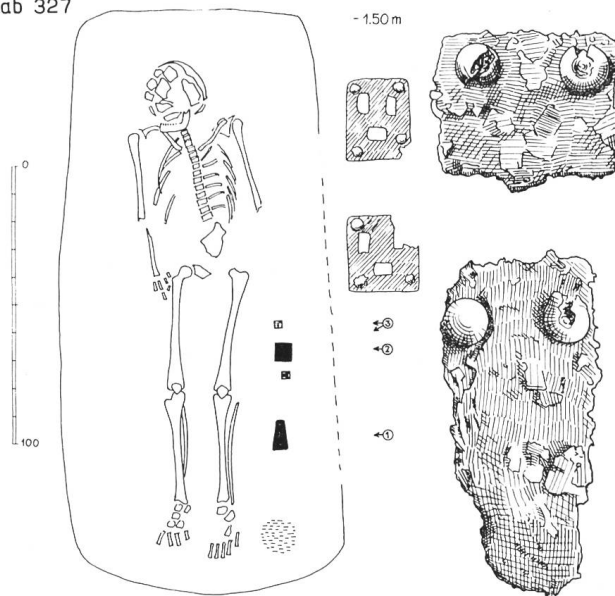


Abb. 16. Basel, Aeschenvorstadt 1956. Männergrab 291: 1) 2 Pfeilspitzen aus E., 2) Gürtelschnalle, E., 3) Topf. Links unten ein älterer Schädel.

Grab 327

-150m



Grab 286

-10m

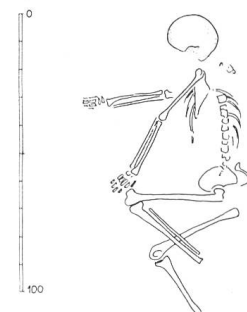


Abb. 17. Männergrab 327 mit Gürtelgarnitur aus E., ohne Waffen. Abb. 18. Kindergrab 286, Hocker.

Gräbern fehlen die Waffen, die Alamannen dagegen prunken geradezu mit ihren Schwertern, Schilden und Speeren, den Symbolen der persönlichen Freiheit. Man könnte natürlich auch daran denken, daß im 4. Jh. ein Unterschied zwischen Zivil-Bevölkerung und Truppe gemacht wurde, und daß wir in der Aeschenvorstadt Gräber der unbewaffneten Männer gefunden haben. Wir



wissen aber aus der Militärgeschichte, daß damals die Grenztruppen bereits an ihre Kastelle gebunden waren und ihre Familien bei sich hatten<sup>1</sup>, also den bewaffneten Bürgern der mittelalterlichen Städte nicht unähnlich waren. In diesem Zusammenhang kommt unserem Grab 317 eine besondere Aussagekraft zu. Die Sporen deuten doch wohl daraufhin, daß hier ein höherer Krieger bestattet wurde, dem man die Reiterstiefel, nicht aber seine Waffen ins christliche Jenseits mitgab.

Ich möchte also die ältere Gruppe der Gräber an der Aeschenvorstadt der spätrömischen Bevölkerung des Kastells Basilia zuweisen, deren Christentum einen so hohen Stand erreicht hatte oder dem Urchristentum noch so nahe stand, daß man die Mitgabe von Waffen ins Grab verwarf. Im Laufe des 5. Jh. ging der Prozeß so weit, daß man überhaupt auf Beigaben verzichtete. Die große Gruppe der beigabenlosen Gräber, die wir 1946 und 1949 weiter südlich beidseits der Henric Petristraße gefunden haben<sup>2</sup>, gehören wohl dieser Übergangszeit an, als die heidnischen Alamannen sich in den Dörfern ringsum ansiedelten und die Sitte der Grabbeigaben in verstärktem Maße wieder auflebte. Wenn nun im Friedhof des Kastells im 6./7. Jh. germanische Waffengräber erscheinen, läßt sich das zwiefach erklären: entweder nahmen die Kastellbewohner die Sitten der Alamannen an, oder die Alamannen mischten sich unter die Stadtbevölkerung. Da die Frauengräber weitgehend fehlen, möchte ich das zweite annehmen. Die beständigen Kämpfe unter den Merowingern im 6. Jh. und die kriegerische Rivalität mit den karolingischen Majordomen im 7. Jh. mögen auch in der Basler Wetterecke das vermehrte Bedürfnis nach gut bewaffnetem Schutz haben aufkommen lassen. Ich könnte mir deshalb gut vorstellen, daß die Kastellbewohner zur Bewachung ihrer Stadt germanische Krieger heranzogen, sei es, daß sie dieselben in ihre Gemeinschaft aufnahmen und ihnen ihre christlichen Töchter zu Frauen gaben, sei es, daß sie ihnen eine besondere Stellung als Kriegerkaste einräumten. Es wäre aufschlußreich, von Seiten der Historiker zu vernehmen, ob aus der schriftlichen Überlieferung Anzeichen für solche Vorgänge vorhanden sind. Auch der anthropologischen Untersuchung der Skelette, die dem Völkerkundemuseum in Basel übergeben worden sind, kommt in dieser Sicht eine vermehrte Bedeutung zu.

Zwei Seelen wohnen in des Forschers Brust: jedes alte Bürgerhaus, das der modernen Bauwut zum Opfer fällt, wird ihm zum Schmerz. Wenn aber die Aussicht besteht, daß er nachher durch Ausgrabungen seine urgeschichtlichen Kenntnisse vertiefen kann, dann freut er sich doch im geheimen. Wie schön wäre es, wenn durch weitere Funde die hier angeschnittenen Fragen und Vermutungen erhärtet werden könnten.

R. Laur-Belart

---

<sup>1</sup> Kromayer und Veith, Heerwesen und Kriegführung der Griechen und Römer, 1928, 568 ff.

<sup>2</sup> Fellmann, l. c. 69 und unsere Abb. 1, 14.

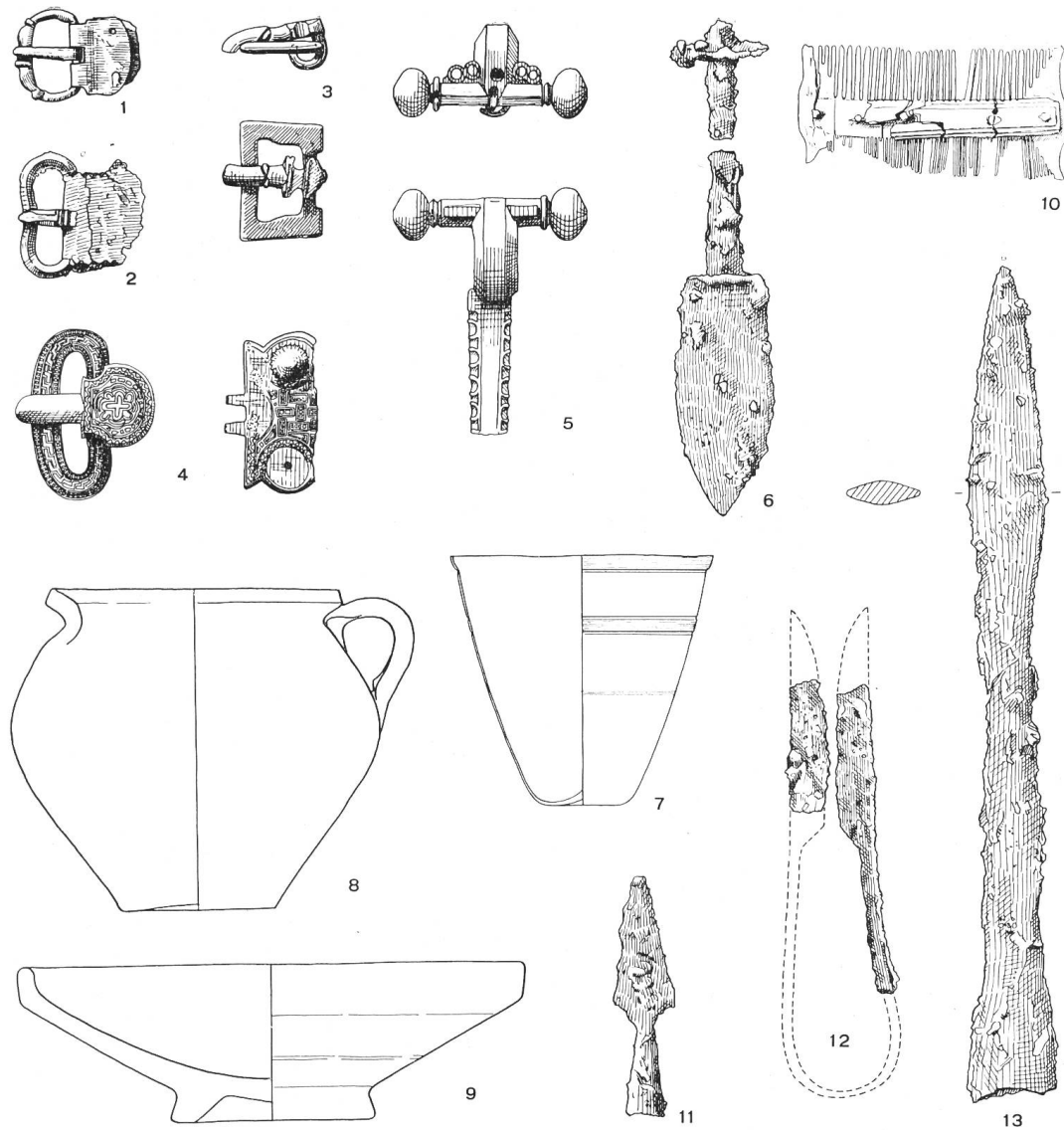


Abb. 19. Basel, Aeschenvorstadt 1956. Funde aus verschiedenen Gräbern: 1) Gürtelschnalle, Br. und 9) Teller aus T. S., Grab 343. – 2) Gürtelschnalle, Br., Grab 330. – 3) Gürtelschnalle, Br., Grab 288. – 4) Gürtelschnalle, Br., Grab 297. – 5) Fibel, Br., 6) Messer, E., 7) Glasbecher, Grab 306. – 8) Topf, Grab 302. – 9) vgl. 1. – 10) Kamm, Bein, Grab 316. – 11) Pfeil- oder Speerspitze, E. Grab 301. – 12) Schere, E. und 13) Speerspitze, E. Grab 331. Maßstab 1:3.

## Katalog der Gräber 285 - 345

Die Gegenstände der Abb. 3–19 sind von O. Lüdin gezeichnet und, wenn kein besonderer Maßstab dabei ist, im Maßstab 1:3 wiedergegeben.

**Grab 285:** 16. 8. 56, Geschlecht unbestimmt. *Einfüllung:* 9 röm. Scherben, darunter 2 RS aus Terra Nigra (Drack Typus 19 Ba, Taf. XI 1. Jh.).

**Grab 286:** 16. 8. 56, *Kind*, Hockerlage auf r. Seite; –1,0 m. *Einfüllung:* 11 röm. Scherben, darunter 1 WS mit Glanzton überzogen («Firnware») und décor oculé (späteres 2. Jh.), (Abb. 18).

**Grab 287:** 18. 8. 56, *Mann*, gestört; –1,65 m, 7. Jh., 1. *Gegenbeschläg* einer Gürtelschnalle aus Eisen, profiliert mit 3 Nietlöchern. L: 8,8 cm, B: 5,2 cm. 2. Zwei Fragmente eines *Dornes* (?) aus Eisen. L: 4,8 cm. 3. *Bügel* einer kleinen Schnalle aus Eisen, oval, zur Hälfte abgebrochen. L: 2,6 cm. *Einfüllung:* röm. Keramik.

**Grab 288:** 17. 8. 56, *Mann* (?) –1,35 m, 6. Jh. 1. *Bügel* einer Gürtelschnalle aus Bronze, rechteckig, mit rillenverziertem Dorn. L: 4,5 cm, B: 3 cm. *Einfüllung:* 30 röm. Scherben, z. T. aus Mitte 1. Jh. bis 2./3. Jh.; 2 Glasscherben (Abb. 19, 3).

**Grab 289:** 20. 8. 56, gestört, ohne Beigaben. *Einfüllung:* 12 röm. Scherben, darunter 1 WS eines Bechers mit Glanzton und Tonaufgabe, 2. Jh. RS/WS/BS eines Tellers Drag. 18/31, 2./3. Jh.

**Grab 290:** 20. 8. 56, gestört, ohne Beigaben. *Einfüllung:* 8 röm. Scherben.

**Grab 291:** 20. 8. 56, *Mann*, –1,95 m, 6./7. Jh. 1. Zwei *Pfeilspitzen* aus Eisen, blattförmig mit geschlitzter Tülle. L: 9 cm, Breite des Blattes: 1,7 cm. 2. *Bügel* einer Gürtelschnalle aus Eisen, oval, mit einfachem Dorn. L: 3 cm, B: 2 cm. 3. *Topf* aus grauem Ton, bauchig, mit Glanzton überzogen, abgesetztem Steilrand und eingezogenem, gerilltem Standfuß; 7 Kerbreihen auf Gefäßkörper. H: 13,5 cm, gr. Dm.: 15 cm, Dm. der Mündung: 8,5 cm. *Einfüllung:* 3 römische Scherben (Abb. 16).

**Grab 292:** 20. 8. 56, gestört, ohne Beigaben. *Einfüllung:* 5 römische Scherben, darunter 3 WS eines Bechers mit Karniesrand, mit Glanzton und décor oculé, späteres 2. Jh.

**Grab 293:** 20. 8. 56, Plattengrab aus Sandsteinen, –1,35 m, ohne Beigaben. *Einfüllung:* 19 Scherben, darunter 1 WS Drag. 27, 2. Hälfte 1. Jh. 1 RS Oswald-Pryce Taf. 56, späteres 2. Jh. (Abb. 9).

**Grab 294:** 20. 8. 56, *Kind*. 1. *Gürtelschnalle* aus Eisen, trapezförmig profiliert, mit rechteckigem Bügel, Dorn ausgebrochen. L: 11,2 cm, B: 5,7 cm – Zugehörigkeit zum Kindergrab nicht gesichert. *Einfüllung:* 2 röm. Scherben.

**Grab 295:** 21. 8. 56, gestört durch Grab 291, ohne Beigaben.

**Grab 296:** 22. 8. 56, gestört, ohne Beigaben, Sargspuren.

**Grab 297:** 22. 8. 56, *Mann* –1,3 m, 7. Jh. 1. *Gürtelschnalle* aus Bronze, profiliert, mit gegossenem geometrischen und Flechtbandornament; eine Niete ausgefallen, Beschlagplatte alt abgebrochen. Ovaler Schnallenbügel mit Schilddorn. L: 6 cm, B: 3 cm (Abb. 19, 4).

**Grab 298:** 23. 8. 56, *Frau* –1,6 m, 4. Jh. 1. *Perlenkette* aus Glas, bestehend aus 20 grünen, prismatischen Perlen, L: 9,5 mm, und 6 tiefblauen, polyedrischen Perlen, L: 5 mm. 2. *Haarnadel* aus Silber, stark korrodiert. 3. Zahlreiche kleine Scherben aus entfärbtem Glas. 4. *Armring* aus Bronze, aus 4 Drähten tordiert und einseitig verdickt, mit gekerbter Sichtfläche; Hakenverschluß und birnförmige Öse. Innerer Dm.: 5 cm, äußerer Dm.: 6 cm. 5. Fragment eines *Drahtarmringes* aus dünnem Bronzereif, Querschnitt mandelförmig, B: 2 mm. 6. *Teller* aus graubraunem, gemagertem Ton, flach, mit leicht einwärts gebogenem Rand und äußerer Drehrille. H: 3,5 cm, Dm.: 14 cm. 7. *Einhenkelkrug* aus grauem Ton mit geschmauchter Oberfläche, bauchig, mit zylindrischem Hals, Trichtermündung und Halsring, abgesetzter Standfuß. H: 17 cm, größter Dm.: 11 cm, Dm. d. Mündung: 5,3 cm. Tierknochen (Abb. 3).

**Grab 299:** 23. 8. 56, gestört, –1,9 m, ohne Beigaben, mit Sargspur und Eisennägeln.

**Grab 300:** 24. 8. 56, *Kind (Mädchen)*, –2,0 m, 7. Jh. 1. *Ringgehänge* aus Bronze, bestehend aus 5 Ringen. a) rippenverziert; i. Dm.: 4,2 cm, ä. Dm.: 4,6 cm. b) unverziert, mit sich überlappenden Enden, i. Dm.: 4 cm, ä. Dm.: 4,5 cm. c) mit Hakenverschluß und gerillten Enden, i. Dm.: 4,1 cm, ä. Dm.: 4,7 cm. d, e) mit rechteckig breitgeschlagenen Enden, gekerbt; i. Dm.: 4 cm, ä. Dm.: 4,7 cm. 2. *Perlenkette*; gefunden 10 ganze und 2 fragmentierte Perlen; 1 doppelkonische aus blauem Glas; 3 polyedrische aus blauem Glas; je 3 runde, gelb und grün; 1 aus Bernstein, 1 aus gelb gestreiftem Glas. 3. *Beschlagblechlein* aus Bronze mit ovaler Mittelöffnung (Fassung), Nietlöchern in den Ecken. 1 × 1,3 cm (Abb. 4).

**Grab 301:** 24. 8. 56, Knabe in Hockerstellung, –2,45 m, 6. Jh. 1. Pfeilspitze aus Eisen mit rhombischem Blatt und geschlitzter Tülle. Erhaltene L: 8,5 cm, Breite des Blattes: 2,2 cm (Abb. 19, 11).

**Grab 302:** 24. 8. 56, gestört, –1,7 m. 1. *Einhenkeltopf* aus braungrauem Ton, mit abgesetzter, weiter Trichtermündung und zweistabigem Henkel. H: 11,5 cm, größter Dm.: 13 cm, Dm. d. Mündung: 10,3 cm. Kleine Tierknochen (Abb. 19, 8).

- Grab 303:** 25. 8. 56, *Kind*, gestört; –1,5 m. 1. 2 *Perlen* aus grünem Glas, prismatisch; Reste eines dünnen Bronzedrahtes.
- Grab 304:** 25. 8. 56, gestört, –1,4 m. 1. *Messer* aus Eisen mit breiter Klinge und Griffdorn. L: 18 cm, B: 2,2 cm.
- Grab 305:** 25. 8. 56, gestört, ca. –1,5 m, ohne Beigaben.
- Grab 306:** 27. 8. 56, *Knabe*, –1,95 m, 4. Jh. 1. *Kurzmesser* aus Eisen mit einschneidiger Klinge und Griffdorn mit ovalen Griffplatten. Griff zerbrochen. L: 17 cm, B: 3,8 cm. 2. *Zwiebelknopffibel* aus Bronze, mit Scharniernadel, unverziertem facettiertem Bügel, vergoldetem Fuß mit plastischem Peltamotiv. Der mittlere der zwiebelartigen Knöpfe ist ausgefallen. L: 8,35 cm (ohne Mittelknopf), B: 7 cm. 3. *Spitzbecher* aus entfärbtem Glas mit Innenkehlung, Randrille und drei horizontalen Wandrillen. H: 9 cm, Dm. d. Mündung: 9,3 cm (Abb. 19, 5–7).
- Grab 307:** 27. 8. 56, gestört, –1,2 m. 1. *Drahtfibel* aus Bronze mit unterer Sehne, vier Spiralwindungen und schmalem, flachem Nadelhalter. Spitze des Nadelhalters und Nadel abgebrochen. Erhaltene L: 5 cm.
- Grab 308:** 27. 8. 56, unbestimmt, –1,6 bis 1,9 m, 6./7. Jh. 1. *Bügel* einer Gürtelschnalle aus Eisen, oval, mit einfachem Dorn. L: 5,2 cm, B: 2,7 cm.
- Grab 309:** 27. 8. 56, *Doppelgrab zweier Kinder*, –1,65 m, ohne Beigaben.
- Grab 310:** 29. 8. 56, unbestimmt, –1,6 m, ohne Beigaben. *Einfüllung:* Scherben neben Schädel.
- Grab 311:** 29. 8. 56, gestört, –1,8 m, ohne Beigaben.
- Grab 312:** 28. 8. 56, *Mann*, –1,95 m, 4. Jh. 1. *Becher* aus Glas mit leicht gekehlter Mündung und Omphalosboden. H: 7 cm, Dm. d. Mündung: 9,5 cm. 2. *Reifenkanne* (Faßkanne) aus Glas, zweihenklig, mit Inschrift auf Boden in erhabenen Buchstaben. H: 19 cm, Dm.: 9 cm. Inschrift: FRONTINIOF, F von OF linksläufig geschrieben. 3. *Geflügelknochen*. 4. *Teller* aus Ton. 5. *Zwiebelknopffibel* aus Bronze mit Scharnierkonstruktion; mit linearer und kreisförmiger Kerb- und Punzverzierung auf Bügel und Fuß. L: 7 cm, B: 4,3 cm (Abb. 5).
- Grab 313:** 29. 8. 56, unbestimmt, –1,9 m, 1. *Messerfragment* aus Eisen mit schmaler Klinge und Resten einer Scheide aus Holz. Spitze abgebrochen. Erhaltene Länge: 13 cm.
- Grab 314:** 29. 8. 56, *Mann*, –1,75 m, 7. Jh. 1. *Pfriem* aus Eisen. 2. *Ring* aus Br. 3. *Feuerstahl*. 4. *Sax* aus Eisen mit Resten von Holz an Griff und Klinge. L: 42 cm, B: 4 cm (Abb. 15).
- Grab 315:** 30. 8. 56, unbestimmt, –1,45 m, 6./7. Jh. 1. *Bügel* einer Gürtelschnalle aus Eisen, oval, mit einfachem Dorn. L: 4,8 cm, B: 2,3 cm.
- Grab 316:** 31. 8. 56, *Frau*, –1,7 m, 4. Jh. 1. *Doppelkamm* aus Bein mit verzierter Kammleiste und 6 Eisen- nieten. Seiten des Kamms leicht profiliert. L: 9,7 cm, B: 4,7 cm (Abb. 19, 10).
- Grab 317:** 31. 8. 56, *Mann*, –2,3 m, 4. Jh. 1. *Becher* aus entfärbtem Glas mit leicht verbreiterter, gekehlter Mündung und Omphalosboden. H: 7 cm, Dm. d. Mündung: 9,5 cm. 2. *Kugelflasche* aus entfärbtem Glas mit engem Hals, Trichtermündung und Omphalosboden. H: 13,4 cm, Dm.: 9,5 cm. 3. *Zwiebelknopffibel* aus Bronze und Scharnier, linearer und kreisförmiger Punzverzierung auf Bügel und Fuß. L: 9 cm, B: 5,5 cm. 4. *Schnalle* aus Eisen mit ringförmigem Bügel und einfachem Dorn; Beschlagplatte fragmentiert. Stark oxydiert. L: 4,5 cm, B: 3,5 cm. 5. 2 *Sporen* aus Bronze mit profiliertem Sporn, verschieden langen, facettierten Stegen und runden Endnieten zur Befestigung am Leder. Nietens aus Eisen. L: 4,8 cm, B: 6 cm. 6. *Ring* aus Bronze mit rundem Querschnitt, einseitig abgeflacht. i. Dm.: 2,1 cm, ä. Dm.: 3,2 cm. *Hühnerknochen* und Eierschalen über dem Sarg (Abb. 7/8).
- Grab 318:** 30. 8. 56, *Mann*, –1,5 m. 1. *Messer* aus Eisen. 2. *Feuerstahl*.
- Grab 319:** 1. 9. 56, *Mann*, gestört; –1,4 m. 1. *Scheidenfassung* aus Eisen, u-förmig, vermutlich eines Saxes. 2. 3 *Rundknöpfe* aus Bronze, flach, Scheidenbeschlag eines Saxes.
- Grab 320:** 3. 9. 56, unbestimmt, –1,4 m. 1. *Messer* aus Eisen mit schmaler, spitzer Klinge. Griffdorn abgebrochen. Reste einer Holzscheide. Erhaltene L: 13 cm, B: 1,8 cm (Abb. 10).
- Grab 321:** 3. 9. 56, unbestimmt, unter Grab 320; Ziegeleinfassung, ohne Beigaben (Abb. 10).
- Grab 322:** 3. 9. 56, *Frau*, –2,3 m, 4. Jh. 1. *Fingerring* aus Bronze mit ovaler, strichverzierter Verbreiterung. i. Dm.: 1,7 cm, ä. Dm.: 1,8 cm. *Nägel* aus Eisen bei Kopf und Füßen (Abb. 11).
- Grab 323:** 4. 9. 56, unbestimmt, –1,25 m. *Sargnägel* aus Eisen bei Kopf, Becken und bei den Füßen. *Einfüllung:* 69 röm. Tonscherben, darunter 2 WS. Drag. 30, 2. H. 1. Jh. (Abb. 4).
- Grab 324:** 4. 9. 56, *Frau*, –1,45 m, 6./7. Jh. (?). 1. *Bügel* einer Gürtelschnalle aus Eisen, oval, mit einfachem Dorn. L: 4 cm, B: 2,5 cm. 2. *Kette* aus Glas- und Knochenperlen.
- Grab 325:** 4. 9. 56, gestört durch Grab 324, –1,4 m, ohne Beigaben.
- Grab 326:** 6. 9. 56, *Frau*, –2,3 m, 4. Jh. 1. *Spitzbecher* aus entfärbtem Glas mit eingeschliffenen Bändern auf der Wandung. H: 10,3 cm, Dm. d. Mündung: 8,2 cm, Dm. d. Bodens: 3,5 cm. 2. *Kugelfläschchen* aus entfärbtem Glas mit engem Hals und Trichtermündung; Omphalosboden. H: 11,5 cm, Dm.: 7,7 cm.

3. *Armring* aus Bronze, aus vier Drähten tordiert, einseitig verdickt, mit birnförmiger Öse; Haken des Verschlusses abgebrochen. i. Dm.: ca. 6 cm. 4. *Doppelkamm* aus Bein mit profilierter Kammleiste und 4 Eisennieten. L: 9,5 cm, B: 6 cm. 5. *Flasche* aus Glas mit kugeligem Bauch und Standring und langem, abgesetztem konischen Trichterhals; Mündung innen leicht gekehlt. H: 19,5 cm, Dm.: 13,5 cm. Dm. d. Mündung: 7,2 cm. 6. Bronzespuren einer *Halskette*, 2 Sargnägel (Abb. 12).

**Grab 327:** 5. 9. 56, Mann, –1,50 m, 7. Jh. *Gürtelgarnitur*, bestehend aus: 1. *Gegenbeschläg* aus Eisen, trapezförmig profiliert, mit großen Bronzenieten. L: 12 cm, B: 5,3 cm. 2. *Rückenplatte* aus Eisen, rechteckig, mit großen Bronzenieten. L: 6,3 cm, B: 5 cm. 3. 2 *Beschlagplättchen* aus Bronze, rechteckig, mit drei rechteckigen Öffnungen (Ösen) und 4 Nieten in den Ecken. L: 2,8 cm, B: 2,5 cm (Abb. 17).

**Grab 328:** 5. 9. 56, Mann, –1,8 m, 7. Jh. 1. Sesterz der *Faustina II*, Gemahlin des Mark Aurel (161–180) +175. 2. *Messer* aus Eisen mit Resten einer Griffverschalung und Scheide aus Holz. Griff abgebrochen; erhaltene L: 19 cm, B: 2,8 cm. 3. *Bügel* einer Gürtelschnalle aus Eisen, oval, mit einfachem Dorn. L: 5,8 cm, B: 3,5 cm. 4. *Sax* aus Eisen mit Resten einer Holzscheide. 6 Fragmente. Einfüllung: 34 röm. Tonscherben.

**Grab 329:** 6. 9. 56, gestört. 1. *Topf* aus Ton, mit abgesetzter Schulter und vertikaler Rillung des Bauches. H: 23,5 cm. Spät-La Tène! Alt-Stück. – Einfüllung: 15 röm. Tonscherben.

**Grab 330:** 6. 9. 56, unbestimmt, –2,1 m, 1. *Gürtelschnalle* aus Bronze mit Beschlagplatte aus Bronzeblech, z. T. abgebrochen, mit Zackenrand; ovaler Bügel, fazettiert und nierenförmig eingezogen bei der Dornaufgabe; Dorn mit gerilltem und fazettiertem Rücken. L: 4,5 cm, B: 4,5 cm (Abb. 19, 2). Einfüllung: 10 röm. Tonscherben.

**Grab 331:** 7. 9. 56, Mann, –1,9 m, 6./7. Jh. darüber 2. gestörte Bestattung. 1. *Lanzenspitze* aus Eisen mit schmalen Blatt und Tülle. L: 30 cm, B: 2,8 cm, Schaftstärke ca. 2,3 cm. 2. 2 Fragmente einer *Schere* aus Eisen; erhaltene L: 11 cm, B: 1,5 cm. 3. *Schildfessel* aus Eisen, mit eingebogenen Griffklappen und Nieten. L: 19 cm (Abb. 19, 12–13).

**Grab 332:** 10. 9. 56, gestört, –2,0 m, ohne Beigaben. Einfüllung: 29 röm. Ton- und Glasscherben.

**Grab 333:** 10. 9. 56, Kind, –2,0 m, gestört, ohne Beigaben.

**Grab 334:** 11. 9. 56, Mann, –2,15 m, 7. Jh. 1. Bronzemünze des Kaisers *Constantinus II.* (Caesar 317–337), geprägt in Lyon. Av.: CONSTANTINVS IVN NOB C, Büste des Kaisers mit Lorbeerkranz und Imperatorenmantel nach links, in der Rechten einen Globus Rv.: BEATA TRANQVILLITAS/P L C, Altar mit Globus und VOTIS XX. 3 Sterne im Feld (unbekannte Variante). 2. *Messer* aus Eisen mit Griffdorn und Rest einer Lederscheide. L: 17 cm, B: 2,4 cm. 3. *Riemenzunge* aus Eisen, abgebrochen, L: 4,5 cm, B: 1,5 cm. 4. *Eisenfragment* (Riemenzunge?), erhaltene L: 7,5 cm, B: 1,5 cm. 5. *Gürtelgarnitur* bestehend aus: *Gürtelschnalle* aus Bronze, oval und profiliert mit Schilddorn und ovalem Bügel; 3 Ösennieten; Schnallenplatte und Rücken des Dorns versilbert und mit eingravierter und gepunzter Verzierung (Adorant und Vogelköpfe). L: 6,5 cm, B: 4 cm. *Gegenbeschläg* aus Bronze mit Ösennieten von gleicher Form und Verzierung wie Schnalle. *Rückenplatte*, rechteckig, aus Bronze, versilbert, mit Punzendekor (Kreuz in der Mitte des Feldes), 4 Ösennieten. L: 4 cm, B: 2,9 cm. Vier *Ösenbeschläge* aus Bronze, versilbert, mit rechteckiger Öse und 2 Halteösen auf Rückseite, mit Kreispunzen verziert. L: 3 cm, B: 2,7 cm. *Riemenschlaufe* aus Bronze (Schieber), bandförmig, mit verbreiteter, profilierter Vorderseite und Kreispunzenverzierung. L: 3,9 cm, B: 0,4 cm resp. 1,2 cm, Weite i. L: 3,5 cm. 6. *Bügel* eines kleinen Schnällchens aus Bronze, rechteckig. L: 2 cm, B: 1,3 cm. 7. *Spatha* aus Eisen, mit Resten der Holzscheide und einer Querschnürung etwas unterhalb der Scheidenmündung. L: 83 cm, Griffangel ca. 11 cm), B: 4 cm. 8. *Kurzschwert* aus Eisen, einschneidig, mit ovaler Knauf- und Parierplatte sowie 6 gleichgroßen ovalen Zwischenplatten. L: 54,5 cm, B: 3,8 cm (Abb. 14).

**Grab 335:** 12. 9. 56, unbestimmt, –1,9 m, ohne Beigaben.

**Grab 336:** 12. 9. 56, unbestimmt, –1,9 m; über Grab 337. 1. *Messerfragment* aus Eisen.

**Grab 337:** 12. 9. 56, unbestimmt, –2,1 m; unter Grab 336. 1. *Bronzemünze* des Constantius II. (323–361) Kleinbronze, Rv.: 2 Victorien.

**Grab 338:** 12. 9. 56, gestört, ca. –1,8 m, ohne Beigaben.

**Grab 339:** 12. 9. 56, durch Kanalisation geschnitten, –1,9 m, ohne Beigaben.

**Grab 340:** 3. 10. 56, unbestimmt, –1,4 m, ohne Beigaben. Rechter Oberarm grün verfärbt (Br.-Oxyd).

**Grab 341:** 4. 10. 56, gestört, –1,1 m, ohne Beigaben.

**Grab 342:** 4. 10. 56, Hockerbestattung, Blick n. W.; –1,1 m, ohne Beigaben.

**Grab 343:** 4. 10. 56, unbestimmt, –1,6 m, 4. Jh. 1. *Teller aus Terra Sigillata* mit abgesetztem Steilrand und Standring. H: 5,8 cm, größter Dm.: 18,2 cm. 4. Jh. n. Chr. 2. *Gürtelschnalle* aus Bronze, mit halbrunder Beschlagplatte aus Bronzeblech und mit 2 Nieten; ovaler, profilierter Bügel mit einfachem Dorn und gerilltem Dornrücken. L: 4,5 cm, B: 3,3 cm (Abb. 19, 1 und 9).

**Grab 344:** 4. 10. 56, gestört, –1,4 m, ohne Beigaben.

**Grab 345:** 4. 10. 56, gestört, –1,00 m, ohne Beigaben.

Rudolf Degen